

Eingelangt am: 26.03.2003

Dieser Text ist elektronisch textinterpretiert. Abweichungen vom Original sind möglich.

ANFRAGE

des Abgeordneten Pirkhuber, Freundinnen und Freunde

an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

betreffend Strategie zur Minimierung des Pestizideinsatzes

Der Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffverbrauch in Österreich beträgt seit 1992 im jährlichen Schnitt ca. 3.275 t. Bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche ohne Grünland ergibt sich ein Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffaufwand von ca. 2,2 kg/ha.

In Fachkreisen herrscht Einigkeit darüber, dass in der Landwirtschaft ein erhebliches Einsparungspotential bei Pflanzenschutzmitteln existiert. Allein innerhalb des derzeitigen konventionellen Anbausystems wäre durch verbesserte Beratung und Technik eine Minderung des Pestizideinsatzes um 30% möglich. Eine Reduktion ist nicht nur für den vorsorglichen Konsumentenschutz dringend notwendig, sondern auch für die bäuerlichen Betriebe ökonomisch sinnvoll.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende

ANFRAGE:

1. Halten Sie die Auffassung (die auch wissenschaftlich belegt ist) für realistisch, dass in vier bis fünf Jahren der Pestizideinsatz in der konventionellen Landwirtschaft um 30% reduziert werden kann? Wenn nein, warum nicht?
2. Haben Sie eine Strategie zur Minimierung des Pestizideinsatzes? Wenn ja,
 - a) welche Ziele sollen in welcher Zeit erreicht werden?
 - b) wie soll der Fortschritt gemessen und
 - c) mit welchen Mitteln soll er erreicht werden?
3. Existieren Anwendungsdaten oder Aufzeichnungspflichten, um zu wissen, welche und wie viel Pestizide auf österreichischen Feldern eingesetzt werden? Wenn nein, warum nicht?

4. Welche Pestizide werden in Österreich bei welchen Kulturen zu welchem Zweck eingesetzt?
5. Wer macht in Österreich mit welcher Qualifikation die Pflanzenschutzberatung?

6. Langzeituntersuchungen haben ergeben, dass 20 bis 25% weniger Pestizide ausgebracht werden können als von den Herstellern auf den Beipackzetteln empfohlen. Hier liegt ein großes Einsparungspotential. Wird dieser Sachverhalt mit den bäuerlichen Anwenderinnen kommuniziert? Wenn nein, warum nicht, wenn ja, in welcher Form?
7. Bäuerinnen und Bauern könnten durch die Minimierung des Pestizideinsatzes viel Geld sparen, insoferne wäre eine entsprechende Schulung auch wirtschaftlich interessant. Werden derartige Schulungen oder Informationen bereits durchgeführt oder sind welche geplant? Wenn ja, welche, wenn nein, warum nicht?
8. Die Pflanzenschutzindustrie hat es - offenbar mit dem Ziel möglichst hoher Umsätze - immer noch nicht geschafft, handhabbare Behältnisse für ihre Mittel zu entwickeln. Die Anwenderinnen sind mit Papiertüten, aus denen das Pulver staubt, wenn dieses in den Tank gefüllt wird, Kanistern mit doppelten Innenrändern, die man nicht vernünftig leeren kann, etc. konfrontiert. Was werden Sie als Umweltminister dagegen unternehmen?
9. Welche Maßnahmen werden sie zur gezielten Förderung nicht chemischer Verfahren (z.B. Entwicklung von resistenten Sorten) setzen?
10. Werden Sie- sich für eine Abgabe auf Pflanzenschutzmittel einsetzen, wobei die aufgebrachten Mittel in die Landwirtschaft (in die Beratung, Entwicklung resisternter Sorten etc.) fliessen sollen, um damit einen Anreiz für den nicht-chemischen Pflanzenschutz zu stärken?
11. Werden Sie mit dem Ziel der Minimierung von Pflanzenschutzmittel-Anwendungen eine breite Diskussion mit Vertreterinnen der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, Behörden und Verbraucher- und Umweltschutzverbände veranlassen? Wenn nein, warum nicht?
12. Werden Sie die Zulassungspraxis dahingehend ändern, dass die langfristigen Folgen auf menschliche Gesundheit und Umwelt von Pflanzenschutzmitteln und die Kombinationseffekte verstärkt untersucht werden? Wenn ja, welche konkreten Maßnahmen sind geplant, wenn nein, warum erachten Sie das als nicht notwendig?